

# med.dent. magazin

... der Wegbegleiter  
vom Studienanfänger  
zum Praxisgründer

## Aktuell

### Arbeitserleben in Zahnarztpraxen: Studienteilnehmer gesucht

Die Europa-Universität Flensburg führt eine Studie zum Arbeitserleben in Zahnarztpraxen (z.B. wahrgenommene/r Handlungsspielraum, Zeitdruck, Personalsituation, Arbeitszufriedenheit, Vertrauen in die Kollegen und die Praxisleitung) in Zeiten sich verändernder Arbeitsbedingungen durch und sucht dafür Studienteilnehmer. Teilnehmen können Praxisinhaber/innen aller Fachrichtungen und Praxisformen sowie deren Teams. Selbstverständlich ist die Befragung anonym und die Angaben werden streng vertraulich behandelt.

Der Fragebogen ist ab sofort online unter <https://ww2.unipark.de/uc/dentist2/> verfügbar. Er bleibt bis zum 16.09.2019 erreichbar.

## Inhalt

- „Freie Berufe blicken selbstbewusst nach vorn, trotz leicht abgeflauter Stimmung“ – BFB-Präsident Prof. Dr. Ewer zur BFB-Konjunkturumfrage Sommer 2019
- Mundgesundheit flächendeckend und wohnortnah fördern und verbessern
- Evaluiert, konsequent angegangen, fortwährend verbessert Zahnmedizin in Deutschland gut aufgestellt und international führend
- „Zukunftsfähig bedeutet in der Zahnmedizin: Jung und weiblich“
- Gewerkschaftstag: Impulse für Aktionen gesetzt Verband medizinischer Fachberufe e.V. verlangt mehr Wertschätzung für die Berufsangehörigen
- Neu: Magazin Zahnunfall Neuaufgabe Magazin Zahnunfall für Patienten - Kostenfrei bei proDente Richtig Handeln – Zahn retten
- Prävention durch Zuckerreduktion Zahnärzte fordern gesetzliche Regelungen
- Funktionsstörungen mit Zurückhaltung und sehr individuell behandeln DAZ und IUZB laden zur ihrer Herbsttagung ein
- Ästhetik „on the rocks“ – DGÄZ veranstaltet internationales Symposium auf der Kykladen-Insel Santorini
- Nachwachsende Zähne Wissenschaftler\*innen der TU Berlin arbeiten an Zähnen aus körpereigenem Material
- ZAppRO ist durch Neue zahnärztliche Approbationsordnung auch von Bundesregierung gebilligt
- Hochschulen: Jede dritte Habilitation 2018 durch eine Frau Insgesamt 4 % weniger Habilitierte als 2017 – Durchschnittsalter bei 42 Jahren
- Heimisches und Ökologisches hat die Nase vorn
- Tipp bei sommerlichen Temperaturen: Reine Buttermilch

- [Wozu musst du JA sagen?](#)
- [IMPRESSUM](#)

## **„Freie Berufe blicken selbstbewusst nach vorn, trotz leicht abgeflauter Stimmung“ – BFB-Präsident Prof. Dr. Ewer zur BFB-Konjunkturumfrage Sommer 2019**

„Die Stimmung ist grundsätzlich gut, wenn auch im Vergleich zum Vorjahressommer etwas abgeflaut: Rund acht von zehn Freiberuflern beurteilen ihre aktuelle Geschäftslage als gut oder befriedigend. Noch mehr blicken selbstbewusst nach vorn: In den kommenden sechs Monaten rechnet rund jeder Fünfte mit einer günstigeren Entwicklung, rund zwei Drittel sehen keine gravierenden Verschiebungen und in etwa jeder Zehnte erwartet eine Verschlechterung. Die Freien Berufe zeigen sich eher unberührt von der allgemein deutlich abgekühlten Stimmung in der deutschen Wirtschaft“, so Prof. Dr. Ewer zu den Ergebnissen der repräsentativen Umfrage, die das Institut für Freie Berufe (IFB) Nürnberg im Auftrag des BFB im zweiten Quartal 2019 unter knapp 1.700 Freiberuflern zur Einschätzung ihrer aktuellen wirtschaftlichen Lage, der voraussichtlichen Geschäftsentwicklung in den kommenden sechs Monaten, ihrer Personalplanung und Kapazitätsauslastung durchgeführt hat.

Hierzu erklärt er weiter: „Diese Zuversicht schlägt auch auf die Personalplanung durch. 17,2 Prozent der Befragten planen, in zwei Jahren mehr Mitarbeiter zu haben, vor einem Jahr waren es 15 Prozent. Allerdings fürchten mit 13,8 Prozent auch mehr Freiberufler als noch im Vorjahr (10,2 Prozent), dass sie dann eher weniger Mitarbeiter beschäftigen.“

Dabei werden sie händeringend gebraucht, bleibt die Nachfrage nach freiberuflichen Dienstleistungen doch ungesättigt. 24,6 Prozent der befragten Freiberufler arbeiten bereits über Anschlag. Das sind noch einmal mehr als im Vorjahr, als 17,4 Prozent mit ihren Kapazitäten bereits über dem Limit lagen.

Die Aufträge werden nicht weniger und das Personal nicht mehr. Diese Kurzformel zeigt die erfreuliche Entwicklung des steigenden Bedarfs an freiberuflichen Vertrauensdienstleistungen, aber auch, dass es den Freien Berufen immer schwerer fällt, ihren Fachkräftebedarf zu decken.

Gefragt nach den Faktoren, die ihre freiberufliche Selbstständigkeit zukünftig am stärksten beeinflussen werden, sind für die meisten Befragten (43,6 Prozent) die politischen Rahmenbedingungen maßgeblich. Hier klammern die Freiberufler natur- , weil erfahrungsgemäß das Brüsseler Parkett nicht aus, da von dort regelmäßig Deregulierungsimpulse kommen. So lässt sich die leicht eingetrübte Stimmung teils auch mit der Unsicherheit über den künftigen Kurs Europas erklären.

Und eben mit dem steigenden Fachkräftebedarf, dieser Aspekt folgt auf der Skala: Für jeden Dritten (38,5 Prozent) ist es ausschlaggebend, ausreichend qualifiziertes Personal zu finden. Diese beiden Aspekte sind für die Freien Berufe am dringendsten, während 18,8 Prozent der Befragten die Einwirkung der Digitalisierung auf ihre Geschäftsfelder als wichtigste Zukunftsherausforderung sehen.“

Ergebnisse der BFB-Konjunkturumfrage Sommer 2019 im Einzelnen: Aktuelle Geschäftslage 41,5 Prozent der Befragten beurteilen ihre aktuelle Geschäftslage als gut, 41,6 Prozent als befriedigend und 16,9 Prozent als schlecht. Im Vergleich zu den Sommer-Werten 2018 eine Eintrübung. Damals lagen die Werte bei 53,8 Prozent (gut), 34,8 Prozent (befriedigend) und 11,4 Prozent (schlecht).

Aufgefächert nach den einzelnen Freiberufler-Gruppen ergibt sich folgendes Bild:

Die befragten technisch-naturwissenschaftlichen Freiberufler sind zufrieden, gefolgt von den steuer- und wirtschaftsberatenden Freiberuflern und den freien Kulturberufen. Die freien Heilberufe sind verhaltener.

Sechs-Monats-Prognose: Für das kommende Halbjahr erwarten 21,4 Prozent der Befragten eine günstigere, 67,2 Prozent eine gleich bleibende und 11,4 Prozent eine ungünstigere Entwicklung. Hier verschieben sich die Werte im Vergleich zum letztjährigen Sommer; diese lagen bei 19,5 Prozent (günstiger), 70,6 Prozent (gleich bleibend) und 9,9 Prozent (ungünstiger).

Am zuversichtlichsten sind die technisch-naturwissenschaftlichen Freiberufler, gefolgt von den rechts-, steuer- und wirtschaftsberatenden Freiberuflern und den freien Kulturberufen. Die freien Heilberufe sind verhaltener.

Personalplanung: 17,2 Prozent wollen in zwei Jahren mehr Mitarbeiter beschäftigen, 69 Prozent rechnen damit, gleich viele Mitarbeiter zu beschäftigen, und 13,8 Prozent befürchten, weniger Mitarbeiter zu haben als heute.

Konjunkturbarometer: In puncto Geschäftsklima weisen die Freien Berufe einen soliden positiven Wert auf und unterscheiden sich darin von der gewerblichen Wirtschaft, die geringere Werte erreicht.

Aktuelle Auslastung der Kapazitäten: 24,6 Prozent der Befragten geben an, dass ihre Kapazitäten bereits überschritten sind. 47,3 Prozent sind zu mehr als 75 bis zu 100 Prozent ausgelastet, 16,8 Prozent zu mehr als 50 bis zu 75 Prozent, 7,3 Prozent zu mehr als einem Viertel bis zur Hälfte und vier Prozent bis zu einem Viertel. Von denjenigen, die überausgelastet sind, sind bei gut der Hälfte die Kapazitäten bis zu einem Viertel überschritten.

Perspektivische Auslastung: Von denjenigen, die noch nicht überausgelastet sind, erwarten 6,1 Prozent, binnen der kommenden sechs Monate, und 7,6 Prozent, innerhalb der nächsten zwei Jahre über 100 Prozent ausgelastet zu sein.

Gründe für Überauslastung: 60,9 Prozent führen dies auf fehlende Fachkräfte und 14,3 Prozent auf fehlende weitere Mitarbeiter zurück. Für 57,2 Prozent der Befragten gründet die bestehende Überauslastung in einer zu hohen Nachfrage.

Die freiberufliche Selbstständigkeit beeinflussende Faktoren: Hier rangieren mit 43,6 Prozent die politischen Rahmenbedingungen auf Platz eins, gefolgt von der Herausforderung, ausreichend qualifiziertes Personal zu finden (38,5 Prozent). Die Einwirkungen der Digitalisierung auf ihr Geschäftsfeld ist lediglich für 18,8 Prozent der Befragten am dringendsten.

Quelle: [www.freie-berufe.de](http://www.freie-berufe.de)

# Mundgesundheit flächendeckend und wohnortnah fördern und verbessern

Die KZBV zum BARMER-Zahngesundheitsatlas

Zum veröffentlichten Zahngesundheitsatlas der BARMER teilt die Kassenzahnärztliche Bundesvereinigung (KZBV) mit:

Statistische Auffälligkeiten sowie regionale Unterschiede bei der Inanspruchnahme von zahnmedizinischen Leistungen der Gesetzlichen Krankenversicherung (GKV) sowie auch von Privatleistungen sind angesichts der komplexen Versorgung in Deutschland normal und erwartbar. Die von der BARMER ausgewiesenen regionalen Daten decken sich mit den der KZBV vorliegenden Erkenntnisse über regionale Unterschiede des Abrechnungsverhalten sowohl im Ost-West-Vergleich als auch im Vergleich Stadt/Land.

Dabei wurden die in dem Atlas veröffentlichten Daten einer Standardisierung anhand der Alters- und Geschlechtsstruktur unterzogen, um auf die bundesweite Bevölkerung hochzurechnen. Die von der BARMER dargestellte höhere Inanspruchnahmequote bei den zahnärztlichen Leistungen im Osten liegt auch aus Sicht der KZBV am traditionell höheren Präventionsverhalten in den östlichen Ländern.

Im Westen ist eine höhere Kontrollorientierung im Süden im Vergleich zu den übrigen westlichen Bundesländern zu beobachten. Die regionalen Daten zeigen im mittelfristigen Zeitvergleich in fast allen Kassenzahnärztlichen Vereinigungen eine gleichgerichtete Entwicklung bei den zentralen zahnmedizinischen Versorgung, besonders einen Rückgang bei Zahnfüllungen und -extraktionen.

Der Berufsstand selbst fühlt bereits seit vielen Jahren mit den Deutschen Mundgesundheitsstudien – den größten Untersuchungen ihrer Art hierzulande überhaupt – der Bevölkerung regelmäßig „auf den Zahn“. Die Vertragszahnärzteschaft begrüßt aber grundsätzlich alle zusätzlichen Bemühungen, weitere Transparenz in das Versorgungsgeschehen zu bringen, um Verbesserungsmöglichkeiten für die Mundgesundheit der Patienten aufzuzeigen.

Die derzeit fünfte Auflage der DMS gibt einen breiten Überblick über die aktuelle Mundgesundheit und die zahnmedizinische Versorgungssituation in Deutschland. Die Ergebnisse erlauben wichtige Weichenstellungen, um die Versorgung für Millionen von Menschen zielgerichtet zu verbessern, auszubauen und zukunftsfest zu machen. Es geht um Themen wie Karies, Parodontitis, Alter und soziale Einflussfaktoren. Systematisch erfasst wurden alle Altersgruppen und sozialen Schichten.

Entwicklung der Mundgesundheit in Ost und West

So hat sich etwa die Mundgesundheit von Kindern und jüngeren Erwachsenen in Ost- und Westdeutschland in den vergangenen 25 Jahren kontinuierlich verbessert und angeglichen. Deutschland ist in Sachen Mundgesundheit damit schon lange wiedervereinigt.

So unterscheiden sich die Daten zu Kariesfreiheit und Karieserfahrung bei Kindern in den alten und neuen Ländern nur noch geringfügig. Dies ist ein starker Beleg dafür, wie ein auf Früherkennung sowie Gruppen- und Individualprophylaxe ausgerichtetes Gesundheitssystem dazu beiträgt, die Gesundheit nachhaltig zu verbessern. Denn auch bei Erwachsenen zeigt sich eine klare Angleichung bei der verminderten Karieserfahrung und bei der sinkenden Zahl fehlender Zähne.

Auch das Bild bei der zahnprothetischen Versorgung ist annähernd gleich. Diese Ergebnisse sind eine Bestätigung für alle Zahnärztinnen und Zahnärzte, zeigen sie doch, dass sie ihren Job gut gemacht haben.

## Erhöhung der Festzuschüsse der GKV bei Zahnersatz beschlossene Sache

Die Versorgung mit Zahnersatz bewegt sich in Deutschland, nicht zuletzt auch im Vergleich mit anderen europäischen Ländern, auf einem vorbildlichen Niveau. Patienten haben die Wahlfreiheit zwischen einer hochwertigen Regelversorgung und Versorgungsformen, die besonders hohe Ansprüche erfüllen, aber von der Leistungspflicht gesetzlicher Kassen ausgenommen sind. Gerade im zahnprothetischen Bereich gibt es für einen Befund oft eine Vielzahl an Behandlungsmöglichkeiten, die sich hinsichtlich der Ästhetik, der verwendeten Materialien und des Komforts unterscheiden.

Um diesen für den Patienten komplexen Sachverhalt verständlich zu machen, bietet die Zahnärzteschaft eine Vielzahl von Informationen zum Thema Zahnersatz an. Damit sorgen wir für maximale Transparenz und erleichtern dem Versicherten die Entscheidung bei der Wahl der jeweiligen Therapie.

Die regionalen Unterschiede beim Eigenanteil im Bereich Zahnersatz korrespondieren auch zu den durchschnittlich höheren Bonusanteilen als Folge der höheren Kontrollorientierung in den östlichen Ländern, daneben dürften auch soziodemografische Unterschiede (Einkommen, Bildung) von Bedeutung sein.

Die KZBV weist zudem darauf hin, dass bundesweit die Festzuschüsse der GKV bei Zahnersatz durch das kürzlich in Kraft getretene Terminservice- und Versorgungsgesetz (TSVG) zum 1. Oktober 2020 von derzeit 50 Prozent auf dann 60 Prozent erhöht werden. Im Zuge dessen steigen folglich auch die Boni, die Versicherte erhalten, die mit ihrem Bonusheft eine regelmäßige Inanspruchnahme zahnärztlicher Vorsorgeuntersuchungen nachweisen können, von 60 Prozent beziehungsweise 65 Prozent auf 70 Prozent beziehungsweise 75 Prozent.

In begründeten Ausnahmen soll künftig zudem das einmalige Versäumen der Vorsorgeuntersuchung für die Bonusregelung bei Zahnersatz folgenlos bleiben. Im Falle einer unzumutbaren Belastung - so genannte Härtefallregelung - haben Versicherte Anspruch auf den Gesamtbetrag aus Festzuschuss (künftig 60 Prozent) und zusätzlichem Betrag (künftig 40 Prozent), mithin also auf einen Betrag von 100 Prozent. Diese Neuregelungen im Bereich Zahnersatz entlasten Millionen von Patientinnen und Patienten finanziell und erleichtern zugleich die Versorgung mit Zahnersatz in vertragszahnärztlichen Praxen.

## Mehrkostenregelung bei kieferorthopädischen Leistungen

Das TSVG führt zudem eine Mehrkostenregelung bei kieferorthopädischen Leistungen analog der bewährten Mehrkostenregelung bei zahnerhaltenden Maßnahmen ein. Das bedeutet, dass gesetzlich Versicherte, die eine KFO-Versorgung über die im einheitlichen Bewertungsmaßstab für zahnärztliche Leistungen abgebildeten kieferorthopädischen Leistungen hinaus wählen, die Mehrkosten für diese Behandlung selbst tragen müssen. Diese Regelung stärkt die Autonomie der Versicherten und macht KFO-Behandlungen insgesamt nachvollziehbarer und transparenter.

Insgesamt lässt sich zur Mundgesundheit in Deutschland mit ihren regionalen Unterschieden und Besonderheiten festhalten, dass die vor Jahren initiierte Umorientierung hin zur präventionsorientierten zahnmedizinischen Versorgung herausragende Erfolge erzielt hat.

Die Daten der DMS V belegen, dass die Mundgesundheit so gut wie nie und auch im internationalen Vergleich Spitzenklasse ist! Für Zahnärztinnen und Zahnärzte gilt es jetzt, diese Position im Interesse der Patienten weiter auszubauen. Die zahnmedizinische Versorgung muss angesichts des demografischen Wandels durch bedarfsgerechte Lösungen noch stärker auf die Betreuung älterer und pflegebedürftiger Menschen fokussiert werden. Und wenn wir die Karies versorgungspolitisch seit einigen Jahren im Griff haben, so lässt sich eine solche Erfolgsmeldung für die Parodontitis derzeit noch nicht verkünden.

Die Daten der Zahnärzteschaft belegen, dass der Behandlungsbedarf der Parodontitis prognostisch steigt. Die Zahnärzteschaft sagt dieser stillen Volkskrankheit deshalb mit neuen Konzepten verstärkt den Kampf an. An ihrem selbstgesteckten Ziel hält die Zahnärzteschaft fest: Wir wollen die Mundgesundheit ausnahmslos aller Menschen über den gesamten Lebensbogen hinweg fördern und verbessern.

Hintergrund - Die DMS V

Die DMS V beschreibt repräsentativ die Mundgesundheit der gesamten Bevölkerung in Deutschland. Sozialwissenschaftlich befragt und zahnmedizinisch untersucht wurden mehr als 4.600 Menschen an 90 Standorten. Für die Studie wurden neben klinischen Daten auch umfangreiche soziodemografische und verhaltensbezogene Einflüsse berücksichtigt. Weitere Informationen zur DMS V können auf der Website der KZBV abgerufen werden.

Die vollständige Studie ist im E-Shop des Deutschen Ärzteverlages unter <http://shop.aerzteverlag.de> erhältlich.

---

## **Evaluiert, konsequent angegangen, fortwährend verbessert Zahnmedizin in Deutschland gut aufgestellt und international führend**

Zur aktuellen Artikelreihe im „The Lancet“ zum Thema Mundgesundheit, in der die globale Mundgesundheitssituation beschrieben wird, stellt die Bundeszahnärztekammer (BZÄK) fest: Zusammen mit den skandinavischen Ländern haben wir eine hervorragende und beispielgebende Prävention in Deutschland. Gleichzeitig ermöglicht das deutsche Gesundheitssystem im Bereich der Zahnmedizin einen niedrighschwelligem Zugang zur Therapie und zur Prophylaxe. Das lohnt sich, denn wir sind mit an der Weltspitze bei der Mundgesundheit unserer Bevölkerung.

Aber natürlich gibt es noch Lücken, diese kennen wir ganz genau, gehen sie aktiv an und adressieren sie immer wieder an die gesundheitspolitischen Stakeholder – in erster Linie an die Politik – aber auch die Öffentlichkeit, weil nicht alle Risikofaktoren allein von der Zahnmedizin beeinflusst werden können. Für die Zahnmedizin in Deutschland gilt, stetig dazuzulernen, um immer besser zu werden.

In Deutschland zeigen die Daten der DMS V\*, dass mit der deutlichen Orientierung auf die Prävention ab 1990 heute z.B. 81 Prozent der 12-Jährigen völlig kariesfrei sind, 30 Prozent weniger Karies bei Erwachsenen (als noch 1997) vorherrscht.

Anzuehende Baustellen sind jedoch die Polarisierung des Erkrankungsrisikos (Sozialschichtabhängigkeit), die frühkindliche Karies (ECC) und die Prävention bei Pflegebedürftigen sowie bei Menschen mit Handicap – und die Aufklärung über Mundhygiene und Ernährungsgewohnheiten, speziell zum Zuckerkonsum.

„Besonders kritisch beurteilen die Lancet-Wissenschaftler die Rolle der Zucker-, Lebensmittel- und Getränkeindustrie“, so BZÄK-Vizepräsident Prof. Dr. Dietmar Oesterreich, „hier rennen sie bei uns offene Türen ein. Die BZÄK fordert schon seit längerem verbindliche Maßnahmen zur Zuckerreduktion sowie für eine ausgewogene Ernährung vor allem bei Kindern. Der gemeinsame Risikofaktorenansatz bedarf einer klaren politischen Unterstützung und Förderung.“

Auch die Bedeutung der Zahnmedizin in Zusammenhang mit anderen chronischen degenerativen Erkrankungen in der Medizin betonen wir kontinuierlich. Leider ist bei der aktuellen Novelle der Approbationsordnung für Zahnärzte (ZApprO) gerade der Part, mehr Medizin in der zahnärztlichen Ausbildung durch gemeinsame Ausbildung mit der Medizin, gestrichen worden.“

Die Bundeszahnärztekammer unterstützt sowohl bevölkerungsweite als auch gruppenprophylaktische Maßnahmen zur Verbesserung der Mundgesundheit. Sie setzt sich vor dem Hintergrund der Präventionsgesetzgebung in Deutschland für die Erhaltung und Förderung der Gruppenprophylaxe ein, und auch für eine stärkere Vernetzung mit anderen gesundheitlichen Präventionsmaßnahmen. Bereits seit den 90er Jahren wird die stärkere Aufklärung über die Rolle und Bedeutung der Mundgesundheit und Mundhygiene – auch durch bundesweite Aktionen, wie z.B. dem Tag der Zahngesundheit – regelmäßig thematisiert und öffentlich begleitet.

Gleichzeitig werden von der BZÄK in den internationalen Gremien wie dem Weltzahnärzteverband FDI deutliche Akzente gesetzt, Mundgesundheit bei den globalen Problemlagen als wichtigen Teil wahrzunehmen und die Rolle und Bedeutung der Zahnmedizin im Kontext mit medizinischen Erkrankungen besser zu berücksichtigen.

Hintergrund:

\*Die Fünfte Deutsche Mundgesundheitsstudie (DMS V) beschreibt repräsentativ die Mundgesundheit der gesamten Bevölkerung in Deutschland, sie gilt als eine der größten und fundiertesten sozialepidemiologischen Studien zur Mundgesundheit weltweit.

[www.bzaek.de/fileadmin/PDFs/dms/Zusammenfassung\\_DMS\\_V.pdf](http://www.bzaek.de/fileadmin/PDFs/dms/Zusammenfassung_DMS_V.pdf)

BZÄK-Positionspapier zur Lancet-Artikelserie:

[www.bzaek.de/fileadmin/PDFs/b/Position\\_globale\\_Mundgesundheit.pdf](http://www.bzaek.de/fileadmin/PDFs/b/Position_globale_Mundgesundheit.pdf)

BZÄK-Positionspapiere zum Thema Ernährung und Zucker:

[www.bzaek.de/fileadmin/PDFs/b/Position\\_Zucker.pdf](http://www.bzaek.de/fileadmin/PDFs/b/Position_Zucker.pdf)

sowie [www.bzaek.de/fileadmin/PDFs/b/Position\\_Ernaehrung.pdf](http://www.bzaek.de/fileadmin/PDFs/b/Position_Ernaehrung.pdf)

Weitere Informationen zum Thema Prävention und Gesundheitsförderung unter:

[www.bzaek.de/praevention/gesundheitsfoerderung-praevention.html](http://www.bzaek.de/praevention/gesundheitsfoerderung-praevention.html)



## „Zukunftsfähig bedeutet in der Zahnmedizin: Jung und weiblich“

Verband der Zahnärztinnen – Dentista e.V. (VdZÄ) begrüßt Beschlüsse der VV der KZBV zu „Mehr Frauen in die Selbstverwaltungsgremien“ und „IMVZ“ und fordert weitreichende Umsetzung

Am 25. und 26. Juni 2019 tagte die Vertreterversammlung der KZBV, an deren Ende zahlreiche Beschlüsse standen – unter anderem ein Beschluss, den Frauenanteil in den zahnärztlichen Selbstverwaltungsgremien und Führungspositionen zu erhöhen sowie eine Resolution zur Kooperation von Amtsträgern in der Selbstverwaltung mit Fremdinvestoren. Beide Beschlüsse betrachtet der VdZÄ – Dentista als zukunftsweisend und begrüßt diese ausdrücklich. Der Verband fordert nachdrücklich, die Beschlüsse zeitnah umzusetzen.

### Mehr Frauen in die Selbstverwaltungsgremien

„Selbstverständlich begrüßen wir die nun endlich stattfindende Beachtung des Missstandes der Unterrepräsentanz des weiblichen Geschlechts in den Körperschaften“, so Dr. Anke Klas, Präsidentin des VdZÄ-Dentista. Auch die Gründung der rein weiblich besetzten Arbeitsgruppe zum Thema sei sehr erfreulich – ob dies genüge, echte Veränderungen anzustoßen, sei jedoch noch fraglich. „Die KZBV hat es bislang nicht geschafft, den Frauenanteil über 7% zu bringen, möchte nun jedoch, in eigener Verantwortung eine nachhaltige Entwicklung herbeiführen.“ Der VdZÄ-Dentista habe Zweifel, ob diese Vorgehensweise ausreichend sei. „Nach unserem Dafürhalten muss ein definierter Druck herbeigeführt werden, der die Rahmenbedingung neu regelt. Beispielsweise sei hier die Anpassung der Wahlordnungen genannt, hin zu einer möglichen Verpflichtung auf paritätisch besetzte Wahllisten. Wenn wir es hier bei schönen Worten allein belassen, wird die Zahnärzteschaft auf der Stelle treten!“ Bereits heute seien zwei Drittel der Zahnmedizin-Studierenden weiblich. „Dem Rechnung zu tragen und in den Gremien ein echtes Abbild der gesamten Zahnärzteschaft zu schaffen – das bedeutet für uns, die zahnärztliche Selbstverwaltung wirklich zukunftsfähig aufzustellen.“ Selbstverständlich biete der VdZÄ-Dentista in dieser für den Verband existenziellen Frage eine enge Zusammenarbeit und umfassende Expertise auf allen Arbeitsebenen an. Denn klar sei auch: „Zukunftsfähigkeit geht nur mit den Protagonisten der Zukunft – und das bedeutet für die Zahnmedizin eben: jung und weiblich.“

### Keine Kooperation zwischen Amtsträgern und Fremdinvestoren

Eng an seiner Seite darf der Vorstand der KZBV den VdZÄ-Dentista wissen, wenn es um die Unterstützung der Resolution zur Kooperation von Amtsträgern der Selbstverwaltung mit Fremdinvestoren geht. „Führende Standespolitiker der Selbstverwaltung, die von der Politik fordern, Fremdinvestoren den Zutritt auf den deutschen Gesundheitssektor zu versperren, und dann eigennützig selbst ihre Praxis an Investoren verkaufen, sind absolut nicht tragbar. Freiberufliche Prinzipien und Forderungen sind in einer solchen Konstellation nicht glaubwürdig zu vertreten und eine qualifizierte Interessenvertretung ist in Frage gestellt“, so Dr. Klas weiter. Der Vorstand des VdZÄ-Dentista e.V. sowie die Mitglieder des Verbandes stünden in dieser Sache geschlossen hinter der Resolution der KZBV.

## **Gewerkschaftstag: Impulse für Aktionen gesetzt Verband medizinischer Fachberufe e.V. verlangt mehr Wertschätzung für die Berufsangehörigen**

Am Ende des ersten Gewerkschaftstages des Verbandes medizinischer Fachberufe e.V. am vergangenen Samstag in Bochum stand ein Aufruf an die Zahnmedizinischen Fachangestellten (ZFA) zum „Monday For Equal Pay“. „Es ist Zeit, dass die Beschäftigten in den Zahnarztpraxen deutlicher auf ihre prekären Arbeitsbedingungen aufmerksam machen“, erklärt dazu Hannelore König, 1. Vorsitzende im geschäftsführenden Vorstand. „In vielen Kammerbereichen gibt es seit mehr als 27 Jahren keine Tarifverträge für Zahnmedizinische Fachangestellte mehr. Nur in Hamburg, Hessen, im Saarland und in Westfalen-Lippe verhandelt eine verantwortungsvolle Arbeitgebervertretung mit uns über Tarife. Viele ZFA stimmen bereits jetzt mit den Füßen ab und verlassen die Zahnarztpraxis, weil sie in anderen Branchen bessere Bedingungen vorfinden. Der bestehende Fachkräftemangel ist die logische Konsequenz daraus. Als Berufsverband und Interessenvertretung sind wir aber daran interessiert, dass die ZFA in den Praxen bleiben, dort die entsprechende Wertschätzung erfahren, von ihrem Gehalt selbstständig leben und sicher sein können, dass sich ihnen auch Karrieremöglichkeiten bieten.“ Die Aktion „Monday For Equal Pay“ wird weiterentwickelt und noch vor den nächsten Tarifverhandlungen starten.

Stressige Arbeitsbedingungen und fehlende Wertschätzung standen beim Gewerkschaftstag auch im Mittelpunkt von Vorträgen zur Situation der Medizinischen Fachangestellten und der Zahntechnikerinnen und Zahntechniker. So wies PD Dr. Adrian Loerbroks vom Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin der Heinrich Heine Universität Düsseldorf darauf hin, dass der psychischen Gefährdungsbeurteilung in Arztpraxen wesentlich mehr Bedeutung beigemessen werden muss. Personalverantwortliche müssten diese bereits bei Mitarbeitergesprächen berücksichtigen. Dazu sei es notwendig, entsprechende Leitfäden zu entwickeln.

Karola Krell, Referatsleiterin Zahntechnik im Verband medizinischer Fachberufe e.V. stellte in ihrem Vortrag weitere Ergebnisse aus der Online-Befragung von Zahntechnikerinnen und Zahntechnikern(1) vor. Auch hier spielt der Aspekt der fehlenden Wertschätzung eine wichtige Rolle. So erklärten 48,3 Prozent der Angestellten und 46,3 Prozent der Auszubildenden, dass sie die mangelnde Wertschätzung durch die Vorgesetzten sehr belaste. Sie vergaben auf einer Skala von 0 (gering) bis 10 (sehr hoch) 7 bis 10 Punkte. Auch die mangelnde Wertschätzung durch die Auftraggeber stellte sich als Problem heraus. So empfinden 45 Prozent der Selbstständigen und 37 Prozent der Angestellten diese als sehr belastend.

„Der Druck vom Patienten nach schnellem, preiswertem und gleichzeitig qualitativ hochwertigem Zahnersatz wird gern von der Praxis an die Zahntechnik weitergegeben“, erklärt dazu Karola Krell. Nicht selten delegiert der Praxisinhaber diesen dann an die ZFA. Ohne gegenseitiges Verständnis für die Arbeit des jeweils anderen entstehen damit Spannungen. Die allgemeine Arbeitsunzufriedenheit, die auf beiden Seiten in der Regel durch die schlechte Bezahlung ohnehin sehr groß ist, wird dadurch weiter verstärkt. Der Verband medizinischer Fachberufe e.V. bereitet auch hier eine Aktion vor und will unter anderem durch Thementage das Verständnis beider Professionen füreinander verbessern.“

Weitere Themenbereiche der Veranstaltung waren Tipps für die Gehaltsverhandlung und die Karriereplanung, Einblicke in die Tarifverträge, Informationen zum Mindestlohn und zur aktuellen Rechtsprechung im Arbeits- und Sozialrecht sowie die Vorbereitung auf eine Betriebsbegehung, die Anwendung von automatisierten externen Defibrillatoren und interkulturelle Herausforderungen im Praxisalltag. „Die Themenauswahl ist von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gut angenommen worden und in vielen Seminaren wurde leidenschaftlich diskutiert“, resümiert Susanne Haiber, Präsidentin des Verbandes medizinischer Fachberufe e.V. „Wir freuen uns, dass der Landesverband West nach dieser Veranstaltung beschlossen hat, eine Fortsetzung des Gewerkschaftstages zu organisieren.“ (1) Der Verband medizinischer Fachberufe e.V. hatte im März 2019 eine Online-Befragung unter Zahntechnikerinnen und Zahn Technikern gestartet, die sich mit den psychischen Belastungen in der Branche beschäftigte. Unter den 1147 Teilnehmenden waren 107 Selbstständige, 932 angestellte Zahn technikerinnen und Zahn techniker sowie 108 Auszubildende

Mehr Infos: [www.vmf-online.de](http://www.vmf-online.de)

---

## **Neu: Magazin Zahnunfall**

### **Neuaufgabe Magazin Zahnunfall für Patienten - Kostenfrei bei proDente**

### **Richtig Handeln – Zahn retten**

Wie verhalte ich mich richtig bei einem Zahnunfall? Und vor allem: Wie schütze ich mich am besten davor? Diese Fragen beantwortet das neu aufgelegte Magazin „Zahnunfall“ von proDente. Interessierte können die kostenfreie Patienteninformation bei der Initiative bestellen.

„Rund 50 Prozent der Kinder und Jugendlichen haben bis zu ihrem 16. Lebensjahr einen Zahnunfall“, erläutert Dirk Kropp, Geschäftsführer der Initiative proDente. Schnell ist es beim Herumtoben in Kindergarten, Schule oder Freizeit passiert. Auch zahlreiche Sportarten erhöhen das Risiko für einen Zahnunfall. „Betroffen sind nicht nur Kinder und Jugendliche, sondern auch Erwachsene“, verdeutlicht Kropp.

#### **Richtig Handeln – Zahn retten**

Ein Zahnunfall kann zu ganz unterschiedlichen Verletzungen führen. Wer nur unkomplizierte Risse im Zahnschmelz davonträgt, hat Glück gehabt. Schwerwiegendere Verletzungen von abgebrochenen bis hin zu ausgeschlagenen Zähnen sind nicht selten. Unschön zudem: Meist sind bei einem Zahnunfall die gut sichtbaren oberen Schneidezähne betroffen. Wer das Richtige tut, erhöht die Chance, den Zahn zu retten. Das Magazin „Zahnunfall“ gibt hilfreiche Tipps – von der Zahnrettungsbox bis hin zum vorbeugenden Schutz für Zähne und Mund. Denn zuverlässig schützt individuell hergestellter Zahnschutz aus dem zahntechnischen Labor. Die Verletzungsrate im Sport sinkt damit deutlich.

Kostenfrei bestellen:

Zahnärzte erhalten je 100 Exemplare des Informationsmaterials kostenfrei auf den Fachbesucherseiten unter [www.prodente.de](http://www.prodente.de) oder über die Bestellhotline 01805-55 22 55.

## Prävention durch Zuckerreduktion Zahnärzte fordern gesetzliche Regelungen

Die bayerischen Zahnärzte fordern mehr Engagement des Gesetzgebers im Kampf gegen zuckerhaltige Lebensmittel und Getränke. Durchschnittlich konsumiert jeder Deutsche pro Jahr rund 35 Kilo Zucker. Das ist mehr als das Doppelte dessen, was die Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfiehlt.

Die Bundeszahnärztekammer hat gemeinsam mit dem Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte klare Forderungen an die Politik herangetragen. Dazu gehören die Einführung einer verständlichen Lebensmittelkennzeichnung, eine Sonderabgabe auf stark zuckerhaltige Getränke und eine Reduzierung des Zuckergehalts in Nahrungsmitteln für Kleinkinder. Dies wurde bereits im Februar mit Abgeordneten des Deutschen Bundestags diskutiert. Geschehen ist seitdem aber nichts.

„Es ist allgemein bekannt, wie schädlich sich zu viel Zucker auf die Allgemein- und Zahngesundheit von Kindern, Jugendlichen, aber auch von Erwachsenen auswirkt. Jetzt ist es an der Zeit, endlich zu handeln“, meint Christian Berger, Präsident der Bayerischen Landes Zahnärztekammer. Die Zahnärzteschaft habe in den vergangenen Jahren zwar enorme Erfolge bei der Verbesserung der Zahngesundheit von Kindern und Jugendlichen erzielt, bestimmte Bevölkerungsgruppen seien aber nur schwer für Prävention und Prophylaxe zugänglich. Die Folge sei eine ausgeprägte „Nischenkaries“. Kinder, die ohne ausreichende Mundhygiene aufwachsen, haben deutlich mehr kariöse Zähne als ihre Altersgenossen. Das ist aus Sicht der Zahnärzte vor allem auf die Ernährung zurückzuführen. „Karies im Kleinkindalter ist weitgehend vermeidbar, wenn es uns gelingt, den Zuckerkonsum weiter zu reduzieren“, so Berger.

Deshalb begrüßen die bayerischen Zahnärzte Maßnahmen wie das Ende der Subventionierung von stark gesüßtem Schulkakao. Wichtig sei es aber, auch den Zuckerverbrauch in privaten Haushalten deutlich zu reduzieren.

Einen wichtigen Beitrag für die Verbesserung der Zahngesundheit leistet die Bayerische Landesarbeitsgemeinschaft Zahngesundheit (LAGZ), die seit Jahrzehnten Aufklärungsarbeit in Kindergärten und Schulen betreibt. „Die Zahnärzte, die sich dort ehrenamtlich engagieren, würden sich sehr darüber freuen, wenn der Gesetzgeber ihre Arbeit durch entsprechende Maßnahmen unterstützt“, so Berger. Lebensmittelindustrie, Schulen, Eltern, Politiker, Ärzte und Zahnärzte müssten an einem Strang ziehen, um die Zuckerflut endlich wirksam einzudämmen. Die Erfahrung habe gezeigt, dass sich mit freiwilligen Maßnahmen allein dieses Ziel nicht erreichen lasse.

Quelle: <http://www.blzk.de>  
<http://www.kzvb.de>  
[www.facebook.com/KZVBayerns](http://www.facebook.com/KZVBayerns)

## **Funktionsstörungen mit Zurückhaltung und sehr individuell behandeln**

### **DAZ und IUZB laden zur ihrer Herbsttagung ein**

Funktionsstörungen sind in aller Munde – im wörtlichen und im übertragenen Sinne. Aus dieser großen Auftretenshäufigkeit ergibt sich auch ein sehr großer Behandlungsmarkt.

Der Deutsche Arbeitskreis für Zahnheilkunde setzt sich seit vielen Jahren für eine betreuungsorientierte Behandlungsweise ein, die den jeweiligen Patienten in den Mittelpunkt stellt. Das bedeutet, vorhandene therapeutische Angebote mit Zurückhaltung und kritischer Würdigung des zu erwartenden Nutzens im Einzelfall einzusetzen. In sehr vielen Fällen sollten Anleitung zur Verhaltensänderung und Physiotherapie den Vorrang vor technischen und invasiven Maßnahmen haben. Unlängst wurde auch von der DGZMK in Zusammenarbeit mit der DGFDT in einer speziellen Pressekonferenz auf die besondere Bedeutung dieser „weichen“ Behandlungsansätze hingewiesen.

Im Rahmen ihrer diesjährigen Herbsttagung bieten der Deutsche Arbeitskreis für Zahnheilkunde und die Initiative Unabhängige Zahnärzte Berlin eine Möglichkeit zur intensiven Beschäftigung mit diesem Themenfeld an: Dr. Jules Hesse aus Amsterdam wird in einem Vortrag und einem anschließenden Workshop seine langjährige Erfahrung als hoch spezialisierter Physiotherapeut weitergeben. Der Titel der Veranstaltung lautet „Manuelle Diagnostik und Therapie bei CMD“, was für Zahnärzte und Physiotherapeuten gleichermaßen von Bedeutung sein sollte. Alle Interessierten sind herzlich eingeladen.

Sonnabend, 28.09.2019, Zahnärzthehaus/KZV Berlin, Georg-Wilhelm-Straße 16, 10711 Berlin  
Vortrag: 10.00 – 12.00 Uhr (kostenfrei) - Workshop: 13.30 – 15.30 Uhr (100 €)

Details sind unter [www.daz-forum.org](http://www.daz-forum.org)

---

## **Ästhetik „on the rocks“ – DGÄZ veranstaltet internationales Symposium auf der Kykladen-Insel Santorini**

Gemeinsam mit Schwesterorganisationen aus Griechenland und Polen veranstaltet die Deutsche Gesellschaft für Ästhetische Zahnmedizin (DGÄZ) vom 2. bis 5. Oktober 2019 erstmals ein internationales Symposium. Tagungsort ist – passend zum Thema Ästhetik – die Kykladen-Insel Santorini in der Ägäis.

Eine hochwertige Fortbildung im entspannten und ästhetischen Rahmen – darauf setzt die DGÄZ mit großem Erfolg bei ihren Fortbildungsveranstaltungen. Fest etabliert und beliebt ist inzwischen das Doppel-Symposium der Gesellschaft im Mai auf der Nordsee-Insel Sylt. Nun folgt erstmals im Oktober ein internationales Symposium auf einer Insel im Süden: Die Vulkaninsel Santorini in der Ägäis mit ihren strahlend weißen Häusern gilt als ästhetisches Gesamtkunstwerk aus Natur, Architektur und Kultur.

Den internationalen Austausch und Blicke über Tellerränder fördert auch eine Programmstruktur, die nicht nur den Referenten ausreichend Zeit für ihre Präsentationen gibt, sondern auch genügend Zeit für Diskussionen enthält.

Den Input dafür liefert ein breites Themenspektrum aus Parodontologie, Endodontie, Implantologie, KFO und Prothetik und die Synergie neuer multidisziplinären Konzepte für komplexe Fälle im ästhetischen Bereich.

Informationen: [santorin.dgaez.de](http://santorin.dgaez.de) - Web: [www.dgaez.de](http://www.dgaez.de)

# Nachwachsende Zähne

## Wissenschaftler\*innen der TU Berlin arbeiten an Zähnen aus körpereigenem Material

Haie können es, Krokodile können es, Nagetiere können es und Menschen – theoretisch – auch. Die Rede ist von nachwachsenden Zähnen. Ein Hai muss sich keine Sorgen um mögliche Zahnlücken machen. Fällt ihm ein Zahn aus, wachsen nahezu beliebig oft Zähne nach. Und wie sieht es beim Menschen aus? Fallen die bleibenden Zähne aus, hilft nur noch ein Implantat oder die sogenannten „Dritten“, um auch künftig herzhaft zubeißen zu können.

„Zwar gibt es vereinzelt Berichte darüber, dass auch Menschen zum dritten Mal Zähne oder auch ganze Zahnsätze nachwachsen, aber warum das bei manchen Menschen passiert und bei anderen nicht, ist noch weitgehend unbekannt“, beschreibt Dr. Roland Lauster, Professor für medizinische Biotechnologie an der TU Berlin das Forschungsprojekt.

„Grundsätzlich geht die Wissenschaft davon aus, dass auch der menschliche Kiefer lebenslang über die Informationen verfügt, die für das Wachstum neuer Zähne notwendig sind“, so Dr. Jennifer Rosowski, wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Roland Lauster, die dem Thema der nachwachsenden Zähne ihre Doktorarbeit gewidmet hat. Die Frage ist, wodurch dieser Prozess getriggert wird.

Natürlicherweise entstehen Haare, Zähne oder auch Nägel als Folge der sogenannten mesenchymalen Kondensation. Im Falle des Zahnwachstums sammeln sich bestimmte Vorläuferzellen im Kiefer unterhalb der äußeren Hautschicht. Diese Zellen kondensieren und bilden eine Art Zahnkeim. Als Folge dieser Kondensation beginnen sie über spezifische Botenstoffe mit den umliegenden Zellschichten im Kiefer zu interagieren.

„Innerhalb der so gebildeten Zahnknospe kommt es zur Differenzierung verschiedener Zelltypen: dem Zahnschmelz-Organ, der Zahnpapille und der Zahnleiste. Diese Gewebe differenzieren nach und nach zu einem kompletten Zahn“, beschreibt Jennifer Rosowski. Die Information, welcher Zahn gebildet werden soll – Schneidezahn oder Backenzahn –, kommt dabei aus dem umliegenden Kiefergewebe.

Der Ansatz der Forscher\*innen von der TU Berlin für die natürlichen dritten Zähne klingt ebenso simpel wie genial: Sie gewinnen aus dem Inneren eines extrahierten Zahnes sogenannte dentale Pulpa-Zellen, die sie so kultivieren und de-differenzieren, dass sich daraus ein aktiver Zahnkeim bildet. Würde man diesen Zahnkeim einem Patienten einpflanzen, so die Idee, beginnt er mit dem umliegenden Gewebe zu kommunizieren und löst damit die gesamte Kaskade an Botenstoffen aus, die die Zahnbildung initiiert.

Konkurrierende Arbeitsgruppen haben im Tiermodell bereits den konzeptionellen Beweis erbracht: Sie konnten zeigen, dass ein in den Kiefer implantierter Zahnkeim tatsächlich wieder zu einem kompletten Zahn auswächst.

Das Team um Roland Lauster sieht jedoch in der eigenen Methode einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil: Alle konkurrierenden Forschungsgruppen verwenden embryonale Stammzellen, um Zahnkeime herzustellen.

„Damit ist die reale Anwendung des Verfahrens eigentlich ausgeschlossen, da die Verwendung von Stammzellen in den meisten Ländern ethisch hoch umstritten und gesetzlich nicht zugelassen ist“, erläutert Jennifer Rosowski.

„Wir würden dagegen ausschließlich Zellmaterial aus patienteneigenen Zähnen nutzen. So vermeiden wir alle ethischen und rechtlichen Bedenken und haben dazu den entscheidenden Vorteil, dass es sich im Falle einer realen Anwendung um körpereigenes Gewebe handelt: Der neue Zahn würde also keine Abstoßungsreaktion hervorrufen.“

Die für die Forschung benötigten Zähne stellte die Oralchirurgie der Charité Universitätsmedizin Berlin in Form von herausoperierten Weisheitszähnen zur Verfügung. Um die darin enthaltenen adulten Zellen dazu zu bringen, wieder in eine Art Embryonalzustand zu de-differenzieren und anschließend zu einem Zahnkeim zu aggregieren, haben die Berliner Wissenschaftler\*innen eine spezielle Kultivierungsmethode entwickelt.

Dazu werden die dentalen Pulpazellen vereinzelt, gereinigt und anschließend in Mikro-Titerplatten kultiviert, deren Oberfläche mit einem Hydrogel beschichtet wurde. Das Hydrogel verhindert, dass sich die Zellen an der Wand der Titerplatten anheften. Sie schwimmen frei in dem Medium, sind aber eigentlich so programmiert, dass sie eine dreidimensionale Struktur anstreben. Als Folge kondensieren sie selbstständig, ohne äußeren Druck, zu einer Art Zell-Ball. Dieser Prozess dauert 24 Stunden und der entstehende Zell-Ball ist rund 200 bis 500 Mikrometer groß.

„Als einzige Gruppe weltweit konnten wir nachweisen, dass diese eigenständige mesenchymale Kondensation zu einem Zell-Ball die Expression verschiedener Gene triggert und die Produktion von spezifischen Botenstoffen in Gang setzt. Diese Botenstoffe werden benötigt, um mit dem umliegenden Kiefergewebe zu interagieren“, erklärt Jennifer Rosowski das Verfahren, das inzwischen weltweit patentiert wurde.

Um diese sogenannte Induktivität zu beweisen, haben die Wissenschaftler\*innen die Zahnkeime zusammen mit Zellen aus dem Zahnfleisch ko-kultiviert. Bei der embryonalen Zahnentwicklung interagieren diese beiden Zelltypen und lösen so die Zahnbildung aus. Genau diese Interaktion konnte die Wissenschaftlerin nachweisen.

Nachdem alle in-vitro-Versuche erfolgreich abgeschlossen wurden, stehen die Zahnkeime jetzt vor den ersten präklinischen Tests.

Weitere Informationen: <http://www.tu-berlin.de/?206844>

## **ZAprO ist durch Neue zahnärztliche Approbationsordnung auch von Bundesregierung gebilligt**

Die Bundesregierung hat auf ihrer Kabinettsitzung am 03. Juli die vom Bundesminister für Gesundheit vorgelegte Verordnung zur Neuregelung der zahnärztlichen Ausbildung in der Fassung des Bundesratsbeschlusses vom 07. Juni zur Kenntnis genommen. Damit steht der Umsetzung nichts mehr im Wege.

Der Bundesrat hat der Verordnung mit der Maßgabe zugestimmt, dass die ursprünglich vorgesehene Angleichung der Studiengänge Medizin und Zahnmedizin im vorklinischen Studienabschnitt wegen der anstehenden Novellierung der Approbationsordnung für Ärzte im Zuge der Umsetzung des „Masterplans Medizinstudium 2020“ zunächst nicht weiter verfolgt wird. Diese Maßgabe wird vom verordnungsgebenden Bundesministerium für Gesundheit mitgetragen.

Die BZÄK und die 17 (Landes-)Zahnärztekammern dringen nun darauf, dass die notwendigen Reformen des ersten Studienabschnitts in den Entwurf für den Masterplan Medizinstudium 2020 aufgenommen werden.

Durch die Reform werden insbesondere die Grundlagen der präventiven und restaurativen Inhalte künftig besser und frühzeitiger in die Ausbildung einbezogen. Durch mehr medizinische Unterrichtsveranstaltungen im klinischen Studienabschnitt der Zahnmedizin sollen Allgemeinerkrankungen künftig besser in der zahnmedizinischen Ausbildung abgebildet werden. Orale Befunde können als Früh-, Leit- und Begleitsymptome Hinweise für Diagnostik und Therapie einer Allgemeinerkrankung geben. Umgekehrt haben allgemeinmedizinische Erkrankungen und deren Therapie Einfluss auf die zahnärztliche Behandlung.

Verbessert wird darüber hinaus die Betreuungsrelation Lehrende zu Studierenden. Gestärkt werden zudem Strahlenschutz und wissenschaftliche Kompetenz.

Zugleich ist mit der Novelle die Gleichwertigkeitsprüfung für ausländische Zahnärzte geklärt worden.

„Die Verabschiedung der neuen Studienordnung war unerlässlich und überfällig. Dass die Aktualisierung der ZAprO nach 64 Jahren nun zeitnah erfolgt, freut uns sehr“, so BZÄK-Präsident Dr. Peter Engel. Die Novelle tritt zum 01. Oktober 2020 in Kraft.

Quelle: [www.bzaek.de](http://www.bzaek.de)

---

## **Hochschulen: Jede dritte Habilitation 2018 durch eine Frau Insgesamt 4 % weniger Habilitierte als 2017 – Durchschnittsalter bei 42 Jahren**

1 529 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben im Jahr 2018 ihre Habilitation an wissenschaftlichen Hochschulen in Deutschland erfolgreich abgeschlossen. Wie das Statistische Bundesamt (Destatis) mitteilt, nahm die Zahl der Habilitationen damit im Vergleich zum Vorjahr um rund 4 % ab. Gleichzeitig erhöhte sich die Zahl der Frauen unter den Habilitierten um 4 % auf 483. Damit lag der Frauenanteil an den Habilitationen 2018 bei 32 %. 2008 hatte er noch bei 23 % gelegen.

Über die Hälfte aller Habilitationen wurde – wie in den Vorjahren – in der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften von 237 Frauen (Frauenanteil 30 %) und von 541 Männern abgeschlossen.

Quelle: [www.destatis.de](http://www.destatis.de)



## Heimisches und Ökologisches hat die Nase vorn

Das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) hat die aktuellen Untersuchungsergebnisse zu Rückständen in Lebensmitteln vorgestellt. Sie beziehen sich auf Proben, die im Jahr 2017 gewonnen und analysiert wurden. Dabei zeigte sich, dass Lebensmittel in Deutschland insgesamt nur sehr gering mit Rückständen von Pflanzenschutzmitteln belastet sind.

Im Jahr 2017 wurden lediglich bei 1,1 Prozent der Proben von in Deutschland produzierten Lebensmittel Überschreitungen der Rückstandshöchstgehalte festgestellt. Bei den einzelnen Produktgruppen gab es allerdings erhebliche Unterschiede. Einige häufig verzehrte Lebensmittel wie Karotten, Kartoffeln, Zwiebeln oder Äpfel und beliebte saisonale Erzeugnisse wie Tomaten, Erdbeeren oder Kirschen weisen seit Jahren kaum oder gar keine Überschreitungen des sogenannten Rückstandshöchstgehalts auf.

Andere Produkte dagegen erweisen sich immer wieder als belastet. Die meisten Überschreitungen gab es 2017, wie in den Jahren zuvor, bei schwarzem und grünem Tee mit knapp 15 Prozent, getrockneten Bohnen mit fast 10 Prozent, frischen Kräutern mit 9,0 Prozent und Paprika mit etwa 7 Prozent. Bekannt ist, dass im Anbau von Weinreben viele Pflanzenschutzmittel eingesetzt werden. Das zeigte sich auch bei den Früchten. Das BVL hat in fast 15 Prozent der untersuchten Trauben zehn oder mehr verschiedene Pestizide gefunden – diesen Wert konnte kein anderes Obst toppen. Insgesamt waren 68 Prozent der getesteten Reben mehrfachbelastet. Es lohnt sich also, solche Produkte in Bioqualität zu kaufen, vor allem für Menschen, die größere Mengen der betroffenen Lebensmittel konsumieren, wie beispielsweise Teeliebhaber. Paprika sollte vor dem Verzehr auch in den Vertiefungen rund um den Stiel herum sorgfältig mit Wasser und Bürste gesäubert werden.

Nicht neu ist die Erkenntnis, dass Lebensmittel aus Deutschland bzw. aus der Europäischen Union weniger Pflanzenschutzmittelrückstände enthalten als Lebensmittel, die aus Drittstaaten importiert werden. Die Überschreitungsquote lag bei Lebensmitteln aus EU-Mitgliedstaaten bei 1,9 Prozent, bei Lebensmitteln aus Drittstaaten außerhalb der EU jedoch bei 6,3 Prozent. Bei jeder dritten Probe wurde mehr als ein Wirkstoff nachgewiesen. In Deutschland lag die Quote, wie anfangs erwähnt, bei lediglich 1,1 Prozent. Weniger Rückstände bei Bio-Lebensmitteln Bio-Produkte sind in der Regel weniger mit Pflanzenschutzmittelrückständen verunreinigt als konventionelle Ware. Rund 77 Prozent der Proben aus dem Ökolandbau wiesen im Jahr 2017 keine nachweisbaren Rückstände auf. Das war nur bei 42 Prozent der konventionellen Lebensmittel der Fall.

**TIPP** Wer auf Nummer sicher gehen will, kann sein Obst und Gemüse mit einem uralten Hausmittel reinigen: Natron, auch als Speisesoda oder Backnatron bezeichnet. Amerikanische Forscher haben gezeigt, dass eine Natron-Lösung Mittel Pestizidrückstände besser entfernen als Wasser allein. Dazu löst man etwa 10 g Natron in einem l Wasser auf und legt sein Obst oder Gemüse für 15 Minuten hinein. Danach unter fließendem Wasser abspülen.

Quelle: [www.dgk.de](http://www.dgk.de)

## Tipp bei sommerlichen Temperaturen: Reine Buttermilch

Ein Geheimtipp ist die Reine Buttermilch. Mit weniger als einem Prozent Fett, nur 38 Kalorien pro 100 Gramm und einem hohen Proteingehalt ist sie ein wahres Allroundtalent. Zusätzlich trägt das in ihr enthaltene Calcium zu einer normalen Funktion der Verdauungsenzyme bei, die wichtig für die Verdauung sind.

Buttermilch ist das Produkt, welches bei der Herstellung von Butter vom Rahm getrennt wird. Normale Buttermilch darf 10 Prozent Fremdwassergehalt und 15 Prozent Magermilchzusatz aufweisen, während bei der Reinen Buttermilch weder Zusätze von Fremdwasser noch Magermilch oder Trockenmilch enthalten sind. Auch Konservierungsstoffe werden nicht zugesetzt, und Zucker ist nur in Form von natürlichem Milchzucker enthalten.

Ein ausgewogenes Tagesmenü als Vorbereitung für den kommenden Frühling könnte so aussehen: Zum Frühstück gibt es einen Buttermilch-Quark mit frischen Früchten, der lange satt macht und den Magen nicht beschwert, mittags ein leichtes Hähnchen-Menü mit frischem Buttermilch-Minz-Dip, als Beilage geschmorte Tomaten und Gnocchi. Zum Nachtisch kommt dann ein fettarmes Buttermilch-Himbeer-Gelee auf den Tisch. Alle Rezepte sind für jeweils vier Personen berechnet.

Rezepttipp: Buttermilch-Quark mit frischen Früchten

300 g Magerquark mit 200 g Reiner Buttermilch glatt rühren. 150 g Ananas, 2 Kiwis und 1 Banane schälen und in kleine Stücke oder Scheiben schneiden. Alle Früchte gleichmäßig unter die Quarkmasse heben und auf 2 kleine Schüsseln aufteilen. 2 TL Weizenkleie und 4 EL Cornflakes locker darüber streuen und mit ein paar roten Beeren garnieren.

Rezepttipp: Marinierte Hähnchenfilets mit geschmorten Tomaten

250 g Reine Buttermilch mit 4 EL Limettensaft vermengen. 450 g Hähnchenfilets (ca. 3 St.) waschen und darin marinieren. Für etwa 1 Std. kaltstellen. In der Zwischenzeit 300 g Kirschtomaten waschen und halbieren. 3 Stiele Minze-Blätter zupfen, in Streifen schneiden, mit 250 g Buttermilch und 2 EL Limettensaft vermengen. Mit Salz, Pfeffer und Zucker würzen. Das marinierte Hähnchenfleisch trocken tupfen, mit Salz und Pfeffer würzen. In 2 EL Öl von jeder Seite etwa 4 Minuten braten, herausnehmen und warm halten. Nun die Tomaten in die Pfanne geben und zugedeckt etwa 5 Minuten schmoren, mit Salz und Pfeffer würzen. Parallel 400 g frische Gnocchi in kochendem Salzwasser garen. Die fertigen Hähnchenfilets mit Gnocchi, Tomaten und Buttermilch-Minz-Dip heiß servieren.

Rezepttipp Buttermilch-Himbeer-Gelee

Zutaten für 4 Personen: 125 g frische Himbeeren, 30 g Zucker, 500 g Reine Buttermilch, 8 Blatt helle Gelatine, etwa 200 g frische gemischte Früchte, 4 Himbeeren, Zitronenmelisse und Zitronenschale zur Garnitur.

Zubereitung: Himbeeren waschen, verlesen und pürieren, dann mit Zucker und Buttermilch verquirlen. Gelatine einweichen und auflösen, rasch unter die Buttermilch-Himbeer-Mischung rühren und die Masse in vier Förmchen füllen. Im Kühlschrank fest werden lassen. Kurz vorm Servieren die gemischten Früchte vorbereiten und klein schneiden. Die Förmchen auf einen Dessertteller stürzen und das Gelee mit Fruchtstücken anrichten. Gelee mit je einer Himbeere, einem Melissenblättchen und einigen Spänen Zitronenschale garnieren.

Quelle: djd

## Wozu musst du JA sagen?

Hin und wieder wären wir gerne anders. Ein bisschen ordentlicher. Entspannter. Engagierter. Fröhlicher. Gewissenhafter. Wilder. Mutiger. Ruhiger... Die Liste ließe sich beliebig fortführen. Wie viele Neujahrsvorhaben gingen schon in diese Richtung!

Wenn wir nur wirklich wollen, können wir nahezu alles erreichen, ist das Mantra. Ja. Und auch: nein. Oder besser gesagt: Wir könnten vielleicht. Aber wäre das auch sinnvoll? Und wie hoch wäre der Preis? Was verlören wir dabei möglicherweise?

Vielleicht ist die größere Kunst, den Unterschied zu erkennen. Zwischen dem, was ich tatsächlich ändern sollte, weil es mir dann besser geht. Und dem, was ich akzeptieren, mehr noch: in einem positiveren Licht sehen könnte, weil es auch eine Ressource birgt. Eine Ressource, die ich bisher nicht genügend wertschätze.

Anders gefragt: Zu was muss ich JA sagen, um es vollumfänglich nutzen zu können?

„Ich muss schneller werden!“

Ich möchte euch von einem Freund erzählen. Er hadert manchmal damit, dass er gefühlt nicht schnell genug ist. Andere könnten viel zügiger Informationen kombinieren, Schlüsse daraus ziehen und dann sagen, wo es lang geht, meint er. Er hingegen ist eher erst einmal skeptisch. Guckt sich alles genau an. Hinterfragt, überlegt, wägt ab, findet Fehler oder Fragezeichen, möchte alles in der Tiefe verstehen.

Klar, das kann er jetzt so interpretieren, dass er langsam ist. Oder er könnte überlegen: Was ist denn mein Bedürfnis dahinter? Warum bin ich langsamer? Welcher Schatz liegt darin möglicherweise verborgen?

Hat er aber erst einmal nicht gefragt. Sondern sich bemüht, mit der Schnelligkeit anderer mitzuhalten. Hat im Großkonzern für den Vertrieb gerackert, Innovations- und Agilitätswrkshops besucht, sich im Data Management versucht. 10, 12, 14 Stunden geklotzt. Funktioniert hat es trotzdem nicht. Schnelligkeit, das war nicht seins. Und nach jedem Versuch war er erschöpfter als zuvor.

Okay, dann wollen wir jetzt mal anders draufschauen. Mit dem Gedanken im Hinterkopf, dass jeder vermeintlichen Schwäche eine Stärke zugrunde liegt, die vielleicht ein wenig übertrieben wird. Was also könnte die Stärke sein, die Ressource hinter seiner vermeintlichen Langsamkeit? Genau: Seine Stärke ist sein Gefühl für und seine Sehnsucht nach Struktur. Dinge müssen für ihn eine Ordnung haben. Sinn. Sein Inneres gibt Alarm, wenn etwas nicht stimmig ist. Nicht zu Ende gedacht. Wenn etwas Entscheidendes fehlt. Und danach muss er dann halt suchen und kann nicht einfach sagen: Go!

Und eben genau das war schon so oft so unglaublich hilfreich für mich (auch wenn ich es, zugegebenermaßen, nicht immer hören wollte). Es hat mich vor übereilten Schlüssen bewahrt, Fehler verhindert, meine Sicht erweitert. Klar, seine Rolle des „Bedenkenträgers“ ist auf den ersten Blick weniger „sexy“ als die des schnellen Entscheiders, geliebt wird er dafür nicht immer. Sein Aber erzeugt Unbehagen. Anstrengend. Und gleichzeitig so wichtig für Unternehmen!

Doch nur wenn mein Freund selbst JA zu seiner Strukturliebe, zu seinem Spürsinn für Unstimmiges sagt, wenn er es als Stärke und nicht als Schwäche sieht, kann es er für sich und sein Umfeld wirklich nutzen.

Vielleicht geht es dir in manchen Bereichen ähnlich?

Daher jetzt die Frage: Wozu musst DU denn möglicherweise „JA“ sagen?

Welches ist deine vermeintliche Schwäche? Welche (übertriebene) Stärke könnte ihr zugrunde liegen?

Welches Bild hast du von dir, was oder wie meinst du, sein zu müssen?  
Wenn du so arbeiten würdest, wie es DIR entspricht, wie sähe es aus? Was würdest du nicht mehr machen wollen, was mehr?

Wenn du dich selbst betrachtetest: Womit haderst du? Wozu solltest du JA sagen, weil es sich sowieso nicht ändern lässt? Die großen Hände, die dicke Nase, die kurzen Beine, die schlaksige Figur, die....

Was machst du halbherzig, weil du eigentlich andere Pläne oder Träume hast? Im Job. Wo oder wie du wohnst. In der Beziehung. Mit Freunden oder Bekannten.

Warum bist du nicht richtig dabei? Was macht dir Angst, welche Hintertür möchtest du dir offenhalten und warum?

Was, wenn du dich GANZ einließest? Wenn du ganz und gar JA sagtest?

Hintergrund-Informationen

Die Initiative heartleaders

Die Initiative heartleaders trägt das Thema „Haltung und innere Führung“ in die Unternehmen und regt dazu an, sich immer wieder und in unterschiedlicher Form mit den verschiedenen Facetten der wertschätzenden Führung und des respektvollen Miteinanders zu beschäftigen.

Mit den LittleLessons zum „Tag der Wertschätzung“ möchte die Initiative jeden Monat Menschen und Unternehmen darin unterstützen, eine Atmosphäre aus Vertrauen und Verbundenheit aufzubauen und zu stärken. Infos und Angebote der Initiative finden Sie hier:

[www.heartleaders.de](http://www.heartleaders.de).

Tag der Wertschätzung: immer am Dritten

Wertschätzung macht stark. Uns Menschen, unsere Organisationen und Unternehmen, unsere Gesellschaft. Doch häufig vergessen wir das in der Hektik des Alltags. Deshalb gibt es den Tag der Wertschätzung. Immer am Dritten. Er möchte uns regelmäßig daran erinnern.

Wie können Sie mitmachen?

Ob in der Familie oder als Unternehmen, zu Hause, im Team oder öffentlich: Sie können sich an diesem Tag kleine Zeichen der Wertschätzung setzen – danke sagen, andere ganz besonders herzlich begrüßen, Freunden, Bekannten, Kollegen einen kleinen Gruß schicken, mit dem Hearty-Hallo-Button Ihre Verbundenheit zeigen, sich im Team mit einzelnen Facetten der Wertschätzung beschäftigen. Anregungen, hearticons, Postkarten und mehr finden Sie hier:

[www.am-dritten.de](http://www.am-dritten.de).

Autorin:

Dr. Karin Uphoff, Leiterin connectuu GmbH, Lehrbeauftragte Universität Gießen, Initiatorin von „heartleaders – Bündnis für Wertschätzung“

## Liebe Leserin, lieber Leser!

Sie gehören zu den interessierten und innovativen Mitmenschen, welche die digitale Welt annehmen und nutzen. Genau wie wir vom „med-dent-magazin“.  
Nach 15 Jahren erfolgreichen Erscheinens als Papierpostille und erfreulicher Leserresonanz wechselten wir das Printmedium gegen das Internetmedium aus.

Die vielen Vorteilen für Sie:

Das med-dent-magazin erscheint monatlich.

Das med-dent-magazin ist aktuell.

Das med-dent-magazin ist mit den Autoren, Quellen und Partnern verlinkt.

Das med-dent-magazin hat eine stets aktuelle Homepage mit Meldungen und Produktnachrichten für Studium und Beruf

Bitte geben Sie diese Ausgabe oder die <http://www.med-dent-magazin.de> Adresse weiter, damit sich Interessierte für den ständigen und kostenlosen Bezug einschreiben.

Ich freue mich auf eine weite Verbreitung und ein produktives Networking.

Ihr Hans-Peter Küchenmeister

## IMPRESSUM

### Info

#### Sehr geehrte/r Leser/in!

Unser Angebot besteht aus der Zahnmediziner Zeitschrift med-dent-magazin in digitalisierter Form und der Homepage [www.med-dent-magazin.de](http://www.med-dent-magazin.de). Das med-dent-magazin erscheint monatlich im PDF-Format und wird am Monatsanfang per E-Mail versandt. Um das med-dent-magazin zu abonnieren oder das Abonnement zu kündigen besuchen Sie bitte unsere Web-Site und tragen Sie sich dort auf der Startseite mit ihrer E-Mail-Adresse ein oder aus.

#### Datenschutz

Beim med-dent-magazin ist und war der Schutz Ihrer Daten immer ein zentrales Anliegen, wir haben Ihre E-Mail-Adresse für den Newsletter-Versand ohne persönlichen Zusätze in einer Offline-Datenbank geschützt abgelegt und setzen keine Cookies auf der Homepage ein.

Wir unterliegen seit jeher den besonders strengen deutschen Datenschutzbestimmungen und ab dem 25. Mai 2016 gilt zusätzlich EU-weit die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO). Die formal geforderte Datenschutzerklärung finden Sie auf unserer Homepage beim Impressum.

### Kontakt

#### Redaktion

Hannelore Küchenmeister  
Anregungen und Fragen zu  
Artikeln und redaktionelle  
Beiträge bitte an:  
[postfach@med-dent-magazin.de](mailto:postfach@med-dent-magazin.de)

#### Herausgeber

Hans-Peter Küchenmeister  
Dreiangel 8  
24161 Altenholz

Tel.: 0431-12 800 191  
Fax.: 0431-12 800 192

[postfach@med-dent-magazin.de](mailto:postfach@med-dent-magazin.de)  
<http://www.med-dent-magazin.de>

### Archiv

Das Archiv befindet sich auf unserer Website.  
Dort sind die bisherigen Ausgaben zum Download verfügbar.

Den aktuellsten Adobe Acrobat Reader® erhalten Sie hier:



#### Hinweis zum Thema Abmahnung:

Keine Abmahnung ohne sich vorher mit uns in Verbindung zu setzen.  
Wenn der Inhalt oder die Aufmachung unserer Seiten gegen fremde Rechte dritter oder gesetzliche Bestimmungen verstößt, so wünschen wir eine entsprechende Nachricht ohne Kostennote. Wir werden die entsprechenden Passagen sofort löschen, falls zu Recht beanstandet. Von Ihrer Seite ist die Einschaltung eines Rechtsbeistandes nicht erforderlich. Sollten dennoch Kosten dadurch entstehen, das Sie keine vorherige Kontaktaufnahme vornehmen, werden wir die Kosten vollständig zurückweisen und eventuell Gegenklage erheben, da Sie gegen diesen Artikel verstoßen haben.